

Nach einigem Besinnen sagte Kaspar: „Weißt du, wie wir es machen wollen? Geh morgen nach Schwyz und sage den Richtern deine und meine Gründe, so brauche ich ja nicht dabei zu sein!“ — „Wenn du das Zutrauen zu mir hast, so kannst du dich darauf verlassen, daß ich für dein Recht reden will, wie für mein eigenes.“

Nach dieser Abrede ging Velten den folgenden Tag nach Schwyz und trug seine und Kaspars Gründe vor, so gut er konnte. Am Abend kam er wieder zu Kaspar und sagte: „Die Wiese ist dein, die Richter haben sie dir zugesprochen; ich wünsche dir Glück und bin froh, daß wir ins reine gekommen sind.“

108. Der Fuchs und der Kranich.

(Nach Liv.)

Ein Fuchs lud einen Kranich zur Mahlzeit ein. Als der Kranich kam, da hatte der Fuchs in lauter flachen Schüsseln allerhand Suppen aufgetragen und sagte zum Kranich, er möge es sich gut schmecken lassen. Der Kranich aber konnte mit seinem langen und dünnen Schnabel nichts davon genießen und mußte es mit ansehen, wie der schadensfrohe Fuchs unterdessen mit Wohlbehagen speiste.

Bald darauf lud der Kranich den Fuchs ein und setzte ihm die schönsten Becherbissen in Flaschen mit langem und engem Halse vor und sagte, nun möchte er nur zulangen und thun, als wenn er zu Hause wäre. Der Kranich hielt seinen langen Schnabel in die Flasche hinein und aß und trank nach Herzenslust. Der Fuchs hatte das Zusehen und ging zuletzt beschämt davon.

109. Die Witwe und der Landwehrmann.

(Ferdinand Schmidt.)

Eine in Leipzig wohnende Witwe mit vier kleinen Kindern bekam im Kriege Preussens gegen Österreich im Jahre 1866 einen preussischen Landwehrmann als Einquartierung auf einen Tag. Zu Mittage gab's Kartoffelmus, für den Soldaten besonders noch eine Bratwurst dazu. Während die Frau noch einmal nach der Küche geht, verteilt der Landwehrmann die ausschließlich für ihn bestimmte Bratwurst unter die vier Kinder, die sich die Gabe auch sofort wohl-schmecken lassen.